

Dunkle Schatten an der Wand

DIE SAMSTAGSREPORTAGE: In alte Gebäude eintauchen, Geschichte erleben: Am morgigen Sonntag ist bundesweit Tag des offenen Denkmals. Wegen Corona fallen die Führungen vor Ort in diesem Jahr allerdings aus. Wir haben uns dennoch in einem besonderen Denkmal umgeschaut, einem lebenswichtigen: dem Bunker in der Valentin-Bauer-Straße.

VON REBEKKA SAMBALE

Der Efeu-Bewuchs, Grün auf Grau, lässt ihn fast verschwinden, den Beton-Block in der Valentin-Bauer-Straße. Unauffällig gelegen, in Nachbarschaft eines Briefkastens und einer Bushaltestelle steht der da, der Bunker. Männer mit Bierflaschen treffen sich auf den Stufen davor. Passanten laufen täglich achtlos an ihm vorbei. Wir heute nicht. Klaus Jürgen Becker hat einen Schlüssel dabei und öffnet der Redakteurin und dem Fotografen die Tür. Becker ist stellvertretender Leiter des Stadtarchivs und Mitgründer des Vereins Arbeitskreis Bunker-museum Ludwigshafen. Regelmäßig hat er am Tag des offenen Denkmals im September Gruppen durch den Valentin-Bauer-Bunker geführt. Die Nachfrage sei immer groß gewesen, berichtet der 57-Jährige. Doch dieses Jahr ist Corona, und deshalb fällt das Programm zum Denkmal-Tag aus.

Wir besuchen den Bunker trotzdem, der sich laut Becker in „einem Top-Zustand“ befindet und noch so aussieht, „wie er 1945 verlassen wurde“. Drinnen wirkt es dunkel. Und das, obwohl es hier Licht gibt: inzwischen speziell für Rundgänge neu installiert, aber auch schon zu Kriegzeiten dank der Elektrik, an die alte Leitungen noch erinnern. Während es im Flur beim Sprechen hallt, schlucken die einzelnen Räume, kaum hat man sie betreten, die Umgebungsgläusche. Das ist bedrückend. Zu dritt wirkt es in einem solchen Raum noch nicht besonders eng. Wer aber daran denkt, dass hier jeweils acht Leute dauerhaft – ohne Fenster und Tageslicht – gewohnt haben und bei Bombenangriffen gar mehrere Hundert in den gesamten Bunker flüchteten, dem wird anders zumute.

Im Jahr 1941 gebaut

„Baujahr 1941“ steht auf einem Teil der Belüftungsanlage im Erdgeschoss. Klaus Jürgen Becker erklärt, dass der Bunker zum Luftschutz-Sofortprogramm im Jahr 1940 gehörte. Damals beschlossen die Nazis, dass in zahlreichen sogenannten kriegsrelevanten Städten Bunker benötigt werden. Dass der im Stadtteil West sorgfältig geplant und nicht – wie so viele andere später – hektisch inmitten der Kriegswirren hochgezogen wurde, sieht man laut dem Archivar an gleich mehreren Details. Die Böden in den Räumen sind gekachelte, die Wände waren früher farbig gestrichen. Ein



Die engen Räume im Bunker sind durchnummert.

FOTO: MORAY



Neben sanitären Anlagen gab es im Bunker einen Entbindungsraum, in dem mindestens zwei Kinder geboren wurden.

FOTO: MORAY

bisschen „Mindestwohngefühl“ in einer grausamen Zeit. Auch von außen ist der Bunker verziert, hatte früher ein Dach und sollte in seiner Optik an einen Stadtmuerturm erinnern. Einen eigenen Raum gab es für den Bunkerwart, der kontrollierte, wer reindurfte und wer nicht. Denn, so erklärt es Becker, der Betonbau in West war anfangs als reiner Wohnbunker

gedacht, „für Menschen aus dem Viertel, die ausgebombt waren, aber als wichtig galten“. 250 Personen sollten so in dem fünfstöckigen Gebäude plus Keller unterkommen. Doch in den späteren Kriegsjahren waren hier „mindestens doppelt so viele drin“, sagt Becker. Nicht als dauerhafte Bewohner, aber immer dann, wenn es einen Luftangriff gab. Denn



Der Bunker in der Valentin-Bauer-Straße von außen.

FOTO: MORAY

dann wurden die Bunker für alle geöffnet. Die Menschen rannten hierher. „Sie wussten, hier kommen sie lebendig wieder raus“, sagt Becker.

Zeitzeugen gibt es leider immer weniger. Und für jemanden, der den Krieg nicht miterlebt hat, ist es unvorstellbar, was sich hier abgespielt haben muss. Dicht an dicht müssen die Ludwigshafener hier über Stunden

ausgeharrt haben. „Sie sehen genau, wo die Menschen standen“, sagt Becker und zeigt ins Treppenhaus. Bis auf Körperhöhe hinauf zeigt sich auf den sonst hellen Wänden dunkler Abrieb. Auch das Holzgeländer an der Treppe ist noch original. Wie viele Hände es schon flüchtig angefasst oder in Angst fest umklammert haben mögen? Becker berichtet von einem Zeitzeugen, der ihm noch vor wenigen Jahren bei einem Rundgang erzählte, dass er sich hier auch heute noch am sichersten fühlt. Kinder hätten zum Kriegsende hin nur noch um den Bunker herum gespielt, um hineinflüchten zu können.

Im Bunker geboren

Die Räume sind noch originalbeschriftet: in braun-grünlichen Buchstaben auf Betonuntergrund. Mal mit Nummern, mal mit Funktionen. Am Ende des Flurs geht es rechts zum „Abort“, wie Beschriftung und ein Pfeil verraten. Drei von den ursprünglich vier Waschbecken sind noch erhalten, ebenso die zwei Toiletten. Gegenüber betreten wir im schummrigen Licht eine weitere Besonderheit: den Entbindungsraum. Ihm seien zwei Personen bekannt, die hier geboren wurden, sagt Becker. Womöglich gab es noch mehr.

Auch die Lüftungsanlage im Bunker ist bis heute erhalten. Gerne würde er die Technik in einem der oberen Stockwerke zeigen, aber: „Wir dürfen nur im Erdgeschoss führen.“ Etwas, das Becker gerne ändern würde. Er möchte den Bunker mit seinem Verein regelmäßig öffnen, auch andere Etagen zugänglich machen. Doch dafür fehlen die vorgeschriebenen Notausgänge, die trotz Denkmalschutz erst angebracht werden müssten. Eine Umbaumaßnahme bei der er auf die Stadt hofft.

46 Bunker gibt es noch in Ludwigshafen. Viele wurden inzwischen umgebaut und umgenutzt. Nur wenige sind in einem so guten Zustand wie der Valentin-Bauer-Bunker. Wichtig waren sie alle. „Niemand in Ludwigshafen ist in einem Bunker gestorben“, sagt Klaus Jürgen Becker und betont dann noch: „Die Bunker hat man damals nicht gebaut, weil man gut zu den Menschen sein wollte, sondern damit kriegswichtige Personen überleben.“ Wir treten wieder ans Tageslicht, lassen meterdicke Betonmauern hinter uns. Das Sonnenlicht wirkt grell, blendet. Die Alltagsgeräusche sind wieder da.

STADTNOTIZEN

Gartenstadt: Wilder Müll und Schrottautos



Schrottreife Kleinbusse stehen auf dem Parkplatz am Mundenheimer Friedhof.

FOTO: ARNDT/FREI

Der Gartenstadter FWG-Ortsbeirat Hans Arndt ist nach eigenen Angaben sauer auf die Stadtverwaltung. Nach der Ortsbeiratssitzung am 28. August sei ihm aus dem Rathaus schriftlich zugesichert worden, dass auf dem Parkplatz am Mundenheimer Friedhof zusätzliche Kontrollen durchgeführt werden. Die Lage hat sich Arndt zufolge seither jedoch eher verschlechtert. Neben den dort abgestellten schrottreifen Kleinbussen werde auf dem Parkplatz nun auch noch illegale Sperrmüll entsorgt. „Müll zieht Müll an“, bilanziert Arndt. Im Jahr 2015 sei auf eben jenem Parkplatz ein ausrangierter Kleintransporter abgefacelt. Das ausgebrannte Wrack habe sechs Monate auf dem Parkplatz herumgestanden, erinnert der Politiker an frühere Versäumnisse der Verwaltung. Der Parkplatz sollte eigentlich für Friedhofsbesucher da sein und nicht als kostenloser Wertstoffhof missbraucht werden, meint der Politiker. „Die Stadtverwaltung ist nun gefordert, mit Taten zu glänzen, leere Versprechungen bekommen die Ortsbeiräte in Ludwigshafen genug“, macht Arndt seinem Ärger Luft. |jvo

Rheingönheim: Grüne wollen Waldstreifen anlegen

Die Grünen in Rheingönheim fordern einen Waldstreifen in Richtung Wildpark. „Die klimatischen Bedingungen treffen uns heftig in Ludwigshafen. Als eine der meist versiegelten Städte in ganz Deutschland benötigen wir dringend mehr Bäume, die sowohl Wasser speichern und über die Verdunstung an warmen Tagen etwas abkühlen können, als auch frischen Sauerstoff produzieren“, erklärt dazu Ortsbeirat Mathias Weickert. Erschwerend komme hinzu, dass es aufgrund der Hitze und starken Sonnenstrahlung junge Familien mit Kindern oder ältere Menschen im Sommer zu Fuß kaum mehr in den Wildpark schaffen. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald sponsert Weickert zufolge gemeinsam mit dem Bauhaus-Baumarkt die Neupflanzung von einer Million Bäume in Deutschland. Hier gebe es eine Möglichkeit, den Baumbestand trotz leerer Kassen wieder aufzubauen. Die Grünen schlagen zwei Varianten vor: Entweder einen Waldstreifen neben dem Fuß- und Radweg bei der Neuhöfer Straße oder Baumpflanzungen am Ackerweg beim Altholzweg in Richtung Wald- und Wildpark. |jvo

Einwohnerzahl: Ludwigshafen legt weiter kräftig zu

Entsprechend dem Landtrend ist die Bevölkerung Ludwigshafens zum Ende des Jahres 2019 gewachsen. Die Einwohnerzahl stieg um 1192 auf 172.253 Menschen. Gegenüber dem Zensusstichtag im Jahr 2011 ist dies ein Anstieg um 14.669 Personen oder 9,3 Prozent. Zum Jahreswechsel wohnten 46.470 Ausländer in der Stadt (27 Prozent). Diese Daten hat das Statistische Landesamt in Bad Ems aufgrund der Meldungen der Einwohnerämter veröffentlicht. |llw

Offener Kanal: Film erinnert an Priolo

Anlässlich des Todes von Antonio Priolo erinnert OK-TV mit dem Dokumentarfilm „Ludwigshafen meine Stadt“ von Mario Di Carlo an den beliebten SPD-Ortsvorsteher der Nördlichen Innenstadt. Der Film wurde nach Angaben des Offenen Kanals von medien+bildung.com produziert. In dem knapp 55-minütigen Beitrag berichtet Antonio Priolo über seine Migrationsgeschichte. „Wir trauern um einen außergewöhnlichen Menschen. Wir freuen uns, ihm mit dem Film ein kleines mediales Denkmal setzen zu können“, sagt OK-TV Leiter Wolfgang Rössmann. Sendetermine sind Dienstag, 29. September, 19 Uhr, Freitag, 2. Oktober, 15 Uhr, und Donnerstag, 8. Oktober, 20.30 Uhr. |jvo

Vom Kopf auf die Füße

ÜBER DEN KIRCHTURM HINAUS: Von biblischen Geschichten, in denen es anders kommt, als erwartet

VON CHRISTOPH KNACK

Manchmal steht das Leben Kopf. Immer kommt es anders, als erwartet! Morgens noch denk ich mir, dass es ein ruhiger Tag wird. Und abends bin ich schwindlig vor lauter unerwarteten Herausforderungen. Ich glaube, das kennen wir alle. Plötzlich sind die Kinder krank oder die alten Eltern pflegebedürftig. Eine Kollegin sucht Streit, der Fahrradreifen hat einen Platten, der Schlüssel liegt nicht da, wo er sollte. „Am Fenster fliegt eine Kuh vorbei, da kommt jede Hilfe zu spät“ – so heißt eine Liedzeile, die ich sehr treffend finde. Ja, vorbeifliegen-

de Kühe würden mich manchmal schon gar nicht mehr überraschen!

Ganz abgesehen davon, gibt es neben ich natürlich auch die ganz harten Erfahrungen, die Menschen aus der Bahn hauen können: Verluste, Gewaltverletzungen, Tragödien. Da folgt nicht nur eine schlaflose Nacht, sondern das ganze Leben fühlt sich danach verkehrt an.

Die Bibel ist voller Geschichten, in denen Menschen wieder vom Kopf



C. Knack

auf die Füße gestellt werden. Persönlichkeiten voller Brüche, Narben und Irrtümer sind die Helden der Story. Flüchtlinge werden zu Patriarchen eines ganzen Volkes, Huren werden zu Heldinnen, Einzelgänger und Randgestalten werden zu Gastgeber Jesu. Als der Betrüger Jakob vor seinem rachsüchtigen Bruder flieht, steigen Engel zu ihm vom Himmel herab. Die Hure Rahab rettet fremde Kundschafter im Krieg und schafft es bis in den Stammbaum Jesu. Der Zöllner und Außenseiter Zachäus wird von Jesus vom Baum geholt, damit er ihm auf Augenhöhe begegnen kann. Immer kommt es anders, als erwartet! In

Gottes Geschichte werden Himmel und Erde, oben und unten oft einfach umgestülpt – damit unsere Füße wieder auf sicherem Grund stehen.

Wenn meine Tage chaotisch bleiben oder Katastrophenmeldungen mich schockieren, dann tröstet mich mein Vertrauen: Es gibt eine Kraft in meinem Leben, die mich wieder vom Kopf auf die Füße stellt. Bei der nächsten Kuh, die durch mein Leben fliegt, erinnere ich mich daran, dass nicht jede Hilfe zu spät kommt. |Archivfoto: Kunz

DER AUTOR

Christoph Knack (41) ist Pfarrer der Elisabethgemeinde in der Gartenstadt.

„Etwas Einmaliges“

GML feiert den 20. Geburtstag des Freilandklassenzimmers und weiht die Ausstellung „Vier Elemente“ im Hallenbad Nord ein

VON AXEL NICKEL

Doppelten Grund zum Feiern hatte am Donnerstagabend die GML – Gemeinschaftsmüllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH. Im Hallenbad Nord holte sie die Geburtstagsfeier zu 20 Jahre Freilandklassenzimmer nach und eröffnete die Ausstellung „Vier Elemente“.

Dass Umweltbildung keine Eintagsfliege ist, demonstrierte Niklas Storck. Der 25-Jährige war ein besonderer Gast: Er durchschritt vor gut 20 Jahren das rote Band zum Start des Freilandklassenzimmers und hatte dieselbe Aufgabe nun auch für die „Vier Elemente“. Storck war sichtlich stolz, schließlich ist sein Vater schon seit 27 Jahren GML-Mitarbeiter. An die Besuche im Freilandklassenzimmer hatte er gute Erinnerungen: „Eine willkommene Abwechslung zum Schultag. Alles wurde sehr praxisnah erklärt.“ Es sei enorm wichtig, schon Kinder



Die Säulen verdeutlichen den Wasserverbrauch.

FOTO: MORAY



Umweltdezernent Alexander Thewalt (vorne) und GML-Chef Thomas Grommes unterstrichen die Bedeutung der Umweltbildung.

FOTO: MORAY



Konstantina Kron erinnerte sich mit Niklas Storck an die Eröffnung des Freilandklassenzimmers vor 20 Jahren.

FOTO: AX

mit Umweltschutzthemen vertraut zu machen, betonte Dezernent Alexander Thewalt (parteilos), der zugleich GML-Aufsichtsratsvorsitzender ist. Daher freue er sich nun auch auf die „Vier Elemente“, denn hier könne jeder selbst erleben, wie hoch Kosten und Aufwand für die Beseitigung von Müll sind.

GML-Geschäftsführer Thomas Grommes erinnerte die Gäste daran,

dass das Hallenbad Nord zum einen ein „wunderschöner Ort“ sei, zum anderen aber auch Teil des Müllheizkraftwerks: „Denn hier im Becken befindet sich unser Löschwasser, eine Million Liter Wasser.“ Er dankte den Initiatoren des Freilandklassenzimmers vor 20 Jahren für ihr Engagement. Gut 27.000 Kinder hätten die Einrichtung seither besucht. 2019 seien es fast 4000 gewesen. „Das ist un-

ser Ansporn für die nächsten Jahre.“ Petronela Kron, kaufmännische Leiterin der GML, betonte: „Das Freilandklassenzimmer ist etwas Einmaliges.“

Nun nimmt die GML die Erwachsenen bei der Umweltbildung ins Visier. Für sie wurden die „Vier Elemente“ konzipiert. Nachdem vergangenes Jahr schon „Feuer“ eröffnet worden war, folgten am Donnerstag „Wasser“ und „Luft“. Ende 2020/Anfang 21 folgt

„Erde“. „Wir wollen Umweltthemen erklären“, betonte Grommes. Das Engagement sei für ihn selbstverständlich: „Unsere Anlage ist mitten in der Stadt. Alles, was wir tun, kann man sehen. Daher müssen die Bürger wissen, was wir tun. Und Vertrauen entsteht durch Information.“

Nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung schlenderten die Gäste noch durch die Infobereiche. Wer

wollte, konnte auch beim Umweltquiz zum jeweiligen Bereich „sein Gewissen überprüfen“, so Grommes schmunzelnd. Er dankte seinen Mitarbeitern bei der Ausarbeitung seiner „Vier Elemente“-Idee: „Das war eine tolle Teamarbeit.“

Musikalisch umrahmt wurde der Abend vom Duo Coarbegh mit Pia Darmstädter (Querflöte) und Philipp Jähne (Keyboards).